

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 13

Illustration: O quae mutation rerum! Gegen G.W. hilft kein Serum!
Autor: Wäspi, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

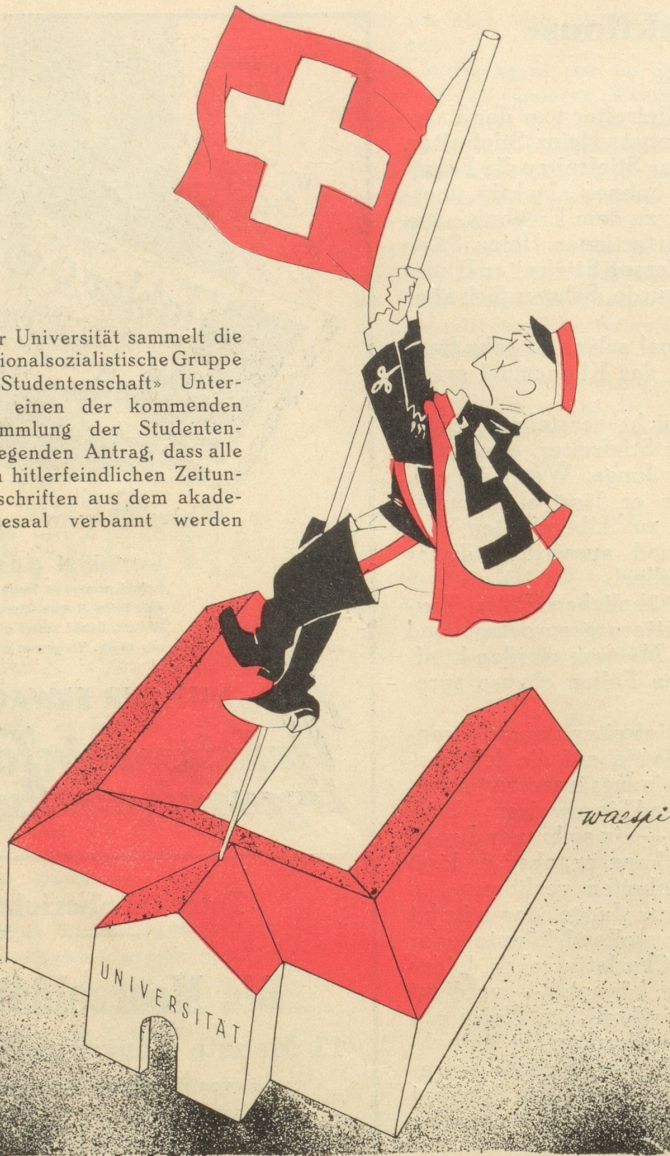
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Basler Universität sammelt die deutsche «nationalsozialistische Gruppe der Basler Studentenschaft» Unterschriften für einen der kommenden Generalversammlung der Studentenschaft vorzulegenden Antrag, dass alle ausländischen hitlerfeindlichen Zeitungen und Zeitschriften aus dem akademischen Lesesaal verbannt werden sollen.



**O quae mutatio rerum!
Gegen G.W. hilft kein Serum!**

Stiefreiter, dass in der Interpunktion die Schreibe eine Rede sein muss.

Und auf einmal hatte Professor Stiefreiter einen Einfall, dessen pädagogische Auswertbarkeit einfach noch nicht abzusehen war.

«Heinzi, komm mal her!»

Heinzi Stiefreiter kam.

«Höre; während der Ferien wirst du in der Unterhaltung mit mir alle Interpunktionszeichen hübsch sorgfältig mitsprechen. Bedenke: das Klassenziel!»

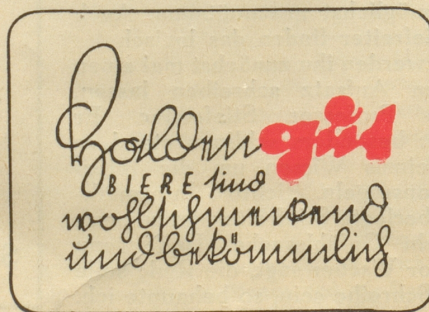
Von da ab nahm das Unheil seinen Lauf.

Als Gert Lehmkuhl von Heinzi eine Stunde später die Jacke vollbekommen hatte, verteidigte Heinzi sich vor dem Vater: «Anführungsstriche unten ja Komma also ich weiss überhaupt nicht Komma was Gert Komma dieser Affe Komma eigentlich von mir gewollt hat Punkt Rindvieh ist das nicht eine Beleidigung Fragezeichen Anführungsstriche oben.»

Professor Stiefreiter lächelte nachsichtig. «Rindvieh Komma!» verbesserte er.

Anführungsstriche unten also Rindvieh hat er gesagt Komma ohne dass ich irgend etwas dazu getan hätte Punkt Da habe ich ihm eine geklebt Komma aber feste Ausrufungszeichen Anführungsstriche oben.»

Die Tat des Untertertianers Heinz Stiefreiter blieb väterlicherseits ungerochen. Papa Stiefreiter war be-



geistert über seine Methode des Interpunktierens im Sprachgebrauch. Richtig, man musste in der pädagogischen Monatsschrift einmal darüber berichten. Etwa unter der Ueberschrift: «Inwiefern vermag die Unterhaltungssprache die Satzzeichen-Kenntnisse zu fördern und zu festigen?»

Allmählich aber machte man an Heinzi eine merkwürdige Beobachtung; er begann der interpunktierten Sprechweise sich nicht nur im Kreise der Familie zu bedienen. Es schien, als habe er Vergnügen an der Sache. Als das nächste Mal Tante Rita erschien, begrüßte er sie: «Anführungsstriche unten Guten Tag Komma Tante Rita Punkt Das heisst Komma ich weiss nicht Komma ob ich nicht ein Ausrufungszeichen hinter dich setzen muss Punkt Anführungsstriche oben.»

Na, und dann war es eines Tages so weit, dass Heinzi von der Sache nicht wieder loskam.

Papa Stiefreiter begab sich mit dem Sohn zu dem berühmten Psychiater Hirnschmalz.

«Interessanter Fall», sagte die Koryphäe. «Man darf Ihnen gratulieren! Wissen Sie was? Wir werden aus Ihrem Sohn etwas Ordentliches machen. Ich werde ihn als klassischen Fall von — sagen wir: Interpunktions-Psychose in die psychiatrische Literatur einführen. Lassen Sie uns den Jungen hier?»

Heinzi Stiefreiter blieb in der Anstalt des Professors Hirnschmalz und fühlte sich dort wohler als auf irgend einer Lehranstalt. Seine Interpunktions-Psychose entwickelte sich zu einem im psychiatrischen Sinne besonders schönen Fall. Sogar die Unterschiede zwischen Komma und Semikolon sowie zwischen Semikolon und Punkt waren ihm bald unverlierbares Wissensgut.

Professor Hirnschmalzens Weizen blühte. Der Gelehrte schrieb Abhandlung über Abhandlung. Mal lautete das Thema «Psychosen unter Berücksichtigung der Beziehungen zur Pädagogik», mal «Der Fall Stiefreiter — ein Einzelfall? Ein Beitrag zur Geschichte der Psychiatrie». Na, in diesem Sinne!

Auf jedem Kongress rückte Professor Hirnschmalz mit seinem klassischen Patienten an. Die Kollegen waren wütend, weil ihre schönsten Rosinen den Vergleich damit nicht aushielten.

Und Vater Stiefreiter? «Das Klassenziel», sagte er, «hätte er nie erreicht. Vom Abitur garnicht zu reden. Was hätte aus ihm werden sollen. Etwa ein Handarbeiter? Garnicht ausdenken! Nun, ich habe dafür gesorgt, dass er dennoch seine Persönlichkeit in den Dienst der Wissenschaft stellen darf! Der Fall Stiefreiter ist mein Werk! Niemand kann es mir streitig machen!»

Mathäus Becker